



9. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Jahres 10 Pf. 5. 1 P. 3.

Nr. 101.

Siegen, Montag, 28. August

1893.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für den
Monat September werden von allen Postanstalten,
den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

6. Generalversammlung des Ev. Bundes und Grundstein- legung am Bane der Gedächtniskirche.

C. Speier, 23. August.

Zur heutigen Festversammlung des Ev. Bundes und der
evangelischen Bürgerchaft Speiers waren die zur Versammlung stehenden
Räumlichkeiten schon vor der festgesetzten Stunde bis auf den
letzten Platz besetzt. Die Feier wurde mit gemeinschaftlichem Gesange
des Lutherliedes begonnen. Konfirmandenrat Dr. Leuschner be-
grüßte die Versammlung unter Beantwortung der Frage: „Auf
welchem Grunde stehen wir?“ Die Antwort ist gegeben in dem
Spruche: „Ginen anderen Grund kann Niemand legen, außer dem
der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“. Was es um die Be-
rufung auf ein weltliches Oberhaupt sei, sagt Petrus selber vor
dem hohen Rathe: Wir müssen Gott mehr gehorchen, denn den
Menschen! Der wahre Nachfolger eines Petrus ist eher ein Luther,
der es auch nicht lassen konnte zu reden von dem, was er an gött-
lichen Dingen erfahren hatte. Das ist der Geist, der auch heute
uns treibt, wenn wir rufen: „Wach auf, du Stadt Jerusalem!“
— Ein während der Begrüßung eingelaufenes Telegramm von Sr.
Maj. Hoh. dem Prinzregenten wurde mit kühnem Jubel,
dreimaligem Hoch und dem Rufe „Gott mit uns!“ auf-
genommen.

In der Folge mahnte v. Sybel-Karlruhe, die heute herr-
schenden großen Spaltungen wohl zu beachten. Die Geschichte zeigt
aus fast allen Zeiten von Religionskämpfen unerbittliches Grauel;
wenn manche könnten, wie sie wollten, wären wir heute nicht
weniger schlimm daran. In Verfolgung der Reformationsgeschichte
findet Nebst der geistigen Größe Deutschlands und die Abweisung
der französischen Revolution von unserm Vaterlande im Zusammen-
hange mit der Reformation. Der Freisitzkämpfer, der sang: „Der
Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte“, war ein
guter Protestant. Die ganze Entwicklung Deutschlands bis zu seiner
gegenwärtigen Höhe ist eine Konsequenz des Eintretens der Protestanten
von 1529. So ist auch der Evangel. Bund ein patriotisches und
nationales Werk. (Stürmisches Hoch auf das Vaterland.)

Pfarrer Storch-Magdeburg zog eine Parallele zwischen den
Reformationsstädten Speier und Magdeburg; das erste, erst Todten-
stadt des römischen Kaiserthums, dann Geburtsstadt des Protestant-
ismus und des neuen Kaiserthums, letzteres erst ein frischer Quell
der Reformation, dann bald das Grab der bürgerlichen Herrschaft.
Daher evangelisch sterben tausendmal besser als römisch sterben, das
ist der Gedanke, der Magdeburg wie Speier berühmt gemacht. Es
ist ein Herzensfeuer, das in den Herzen auch heute wieder brennt,
zum Evangelium sich zu bekennen. Nur bewahre uns Gott vor
dem fremden Fanatismus. Auch vor dem Indifferentismus müssen
wir uns bewahren. Jesuitismus und Materialismus haben

dann verlorenes Spiel. Ein frohlich und eifrig Treiben muß wieder
im protestantischen Leben erwachen zum Wohle des gesamten
Vaterlandes.

Pfarrer Hadenberg aus Hottenbach spricht von der Trübs-
niss, während des Andranges wegen Pfarrer Fiedner-Madrid im Garten
an die Versammelten sprechen sollte. Hadenberg berichtet es aber,
sich für alle zugleich verständlich zu machen. Er bringt Grüße
vom Rheinlande, das mit der Pfalz viel Gemeinschaft hatte in
fast allen Zeiten der Geschichte. Darum ist der Gruß ein gemein-
sames Bekenntnis zum Evangelium wie zum Vaterlande. Am
Rhein, wo nicht nur Reben blühen, sondern auch Raben horsten,
wo nicht nur „Christi Rode“ zur Verehrung aufgestellt wird, da
weiß man, was dieses Bekenntnis bedeutet. Wer sich scheut vor
dem nötigen Kampfe, der befolge das Rades Mahnung und ziehe
nicht an den Rhein. Ein sarkastischer Theil beleuchtet die Friedens-
liebe des „Friedensbüchse“ von Trier, der sich dauernd auf dem
Kriegspfade gegen den Protestantismus befindet. Bürgerlich sollen
die Menschen friedlich und schließlich leben, aber im höchsten, in
der Anbetung Gottes wird die Spaltung bis aufs Äußerste ge-
trieben, wird der Gedanke vernichtet, daß wir ein einzig Volk von
Brüdern im gemeinsamen Vaterlande sind. Die weiteren Aus-
führungen kennzeichnen das ultramontane Verfahren der „Kinder-
bekehrung“ und wird Nebst der für das Waisen- und Krankenheim
zu Trier. Die ungemein reiche und nicht minder formvollendete
Rede weckte einen Sturm der Begeisterung.

Zur Hilfe für die aufstrebende Trierer Gemeinde ergibt eine
sofortige Sammlung an 300 M.

Fiedner-Madrid erzählte dann von der evangelischen
Mission in Spanien und den mannigfachen Erfolgen, die daselbst
das Evangelium gewann.

Endlich dankt noch Landgerichtsrath Dr. v. Raumburg den
Sängern und Sängerinnen der Chöre, die den Abend in dankens-
werthester Weise verheißungsvoll hielten.

Pfarrer Kindeleisch-Lobnau spricht zu Gunsten eines
Denkmals für Markgraf Georg von Brandenburg.

Mit einem Dank an die Bewohner Speiers und einem von
„Deutschland über alles“ gefolgt Hoch auf das Vaterland schließt
die Versammlung.

Speier, 24. Aug.

Es war 1 Uhr Mittags, als der aus Tausenden von Personen
bestehende Festzug sich von der Dreifaltigkeitskirche aus nach dem
Festplatze in Bewegung setzte. An der Spitze schritt die Schuljugend,
ihre folgten die Ehrentugfrauen, die Gesellschafter, verschiedene
Comites und die Delegirten des Evangelischen Bundes. Eine große
Menschenmenge bildete Spalier, während auch auf dem Festplatze
sich Tausende eingefunden hatten. Auf dem schon eliche Fuß hohen
Fundament war ein Podium erbaut, rings umgeben von Fahnen
und Laubgewinden. Nachdem „Ein feste Burg ist unser Gott“
erklungen, hielt Stadtpfarrer Hoffmann die Festrede in kurzen aber
fertigen Worten. Allen, die mit Rath und That das große Werk
gefördert haben, sagte er den herzlichsten Dank. Darnach folgte

ein Gesang der vereinigten Sänger von Speier unter Orchester-
begleitung, sodann die Verlesung der Urkunde und Einlegung der-
selben in den Grundstein. An der Grundsteinlegung selbst be-
theiligten sich die Mitglieder des engeren und weiteren Ausschusses,
die Mitglieder des Centralcomites und die Ehrengäste. Während
des feierlichen Actes ertönte von den Thürmen der protestantischen
Kirchen Glockengeläute. Darauf nahm Hofprediger Dr. Rogge aus
Potsdam das Wort. Brausender Beifall erscholl, als er ausführte:
„Nehmen wir heute die Grundsteinlegung der Protestantischen
Kirche als Wahrzeichen, daß noch einmal eine Zeit kommt, in der alle
Meinungsverschiedenheiten in unserer Kirche einmütig ausklingen.
Mit unsern katholischen Mitbürgern wollen wir in Frieden leben,
aber wir protestiren dagegen, daß die Leitung unseres Staates
abhängig gemacht oder beeinflusst werden soll von einem poli-
tischen Katholicismus, dem die Interessen der Kirche höher stehen
als die unseres deutschen Vaterlandes.“ Hierauf folgte ein An-
sprache des Stadtpfarrers Traub aus Stuttgart und ein Gebet,
vom Stadtpfarrer Fiedler-Speier gesprochen. Alsdann sang die
Menschenmasse den Choral „Nun danket alle Gott“. Es folgte
der Segen und damit war die Feier beendet. Kein Mißton hatte
sie gestört.

Zur Regierungsfolge in Sachsen-Coburg-Gotha.

* Verschiedene Blätter, namentlich conservative, nehmen Anstoß
daran, daß ein ausländischer Prinz einen deutschen Thron bestiegt,
namentlich weil dieses durch den Herzog von Coburg, statt
durch dessen völlig deutsch erzogenen Sohn, den Erbprinzen Alfred
geschieht. Rechtlich ist gegen diese Thronbesteigung durchaus nichts
einzuwenden; sie war schon lange vorauszu sehen und ist in der
Verfassung des Herzogthums „verbrieft und besiegelt“. Kein Wider-
spruch hat sich dagegen im Gothae Lande erhoben. Ueber die
Gründe, welche den Herzog geleitet haben werden, eintheilen die
Regierung persönlich zu übernehmen, schreibt jedenfalls zutreffend
die Magdeburger Ztg.: „Zu dem Entschlusse werden den Herzog haupt-
sächlich die staatsrechtlichen Verhältnisse des Herzogthums oder
eigentlich der beiden Herzogthümer Coburg und Gotha bewogen
haben, vor Allem die Nothwendigkeit einer Regierungsbewertung
für seinen nach Landesrecht noch nicht volljährigen Sohn und die
aus der Verfassung der Herzogthümer sich ergebenden Schwierig-
keiten für die Einsetzung der Regentenschaft. Man wird sich noch
erinnern, daß zur Zeit, als noch Fürst Bismarck Reichkanzler
war und Kaiser Wilhelm I. noch lebte, gerade im Hinblick auf
den Herzog von Coburg die Frage viel erörtert wurde, ob es
zulässig wäre, daß Prinzen, die einem deutschen Fürstenhause
angehören, aber als gleichzeitige Mitglieder einer aus-
ländischen Fürstenfamilie geboren und erzogen seien, einen
deutschen Thron bestiegen könnten, ja es wurde damals sogar
behauptet, daß mit dem Herzoge von Coburg Verhandlungen
wegen eines Verzichtes auf sein Erbrecht schwebten. Daraus und
aus der Thatfache, daß seit jener Zeit der Sohn des Herzogs in
Deutschland, und zwar zunächst in Coburg unter den Augen seines

betragen können,“ fuhr Kummer fort, aber ein paarmal haben
wir doch bemerkt, daß er nicht ganz nüchtern war.“

„Verarscht, mein Vater verarscht!“ schrie Forberg. „So
alt ich bin, habe ich dergleichen niemals an ihm bemerkt. Das
ist Verleumdung.“

„Nein, es ist Wahrheit!“ seufzte der Kassirer, „ich legte kein
Gewicht darauf, wollte ihn nicht merken lassen, daß ich es auch
gesehen worden war, und bin hart dafür bestraft. Hätte ich mit
ihm darüber gesprochen, hätte ich ihm ins Gewissen geredet, viel-
leicht wäre das Unglück vermieden worden.“

„Sie meinen?“
„Daß er wieder nicht nüchtern gewesen und auf diese Weise
das Opfer eines Ausfluges geworden oder auch zu Schaden ge-
kommen ist. Ich hätte es Ihnen nicht gesagt, aber da Sie ihn
suchen wollen, müssen Sie es wissen, es kann immerhin ein Finger-
zeig für Sie sein.“

„Ich danke Ihnen,“ versetzte Gustav, die Hand des alten
Mannes pressend, so daß es diesen schmerzte. „Jetzt muß ich fort,
ich erlicke hier!“

Die Unterredung war in einem Vorraum des Geschäfts-
lokals geführt worden, auf den eine Thür des Privatcomptoirs
mündete. Kummer kehrte in das erstere zurück; Forberg eilte auf
die Straße.

Es war inzwischen dunkel geworden. Die Gaslaternen
brannten; aus vielen Läden strömte elektrisches Licht; auf dem
schmalen Trottoir drängten sich die Menschen geschäftig auf und
ab und stießen hart gegen den Trummer, der flüchtig und ihnen
den Weg versperrte. Halb gegen seinen Willen fühlte Gustav For-
berg sich vorwärts geschoben.

Er hatte sich in seiner Aufwallung ansehnlich gemacht, seinen
Vater zu suchen, dessen Unschuld an das Tageslicht zu bringen,
und er sah dies auch jetzt noch als die Aufgabe an, der er sich
mit dem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit zu widmen hatte.
Noch aber hatte er keine Vorstellung, wie er das beginnen sollte;
er fühlte sich wie gelähmt. Seit Jahren fast ausschließlich mit
seinen Studien beschäftigt und nur in einem begrenzten Ver-
kehr mit der Außenwelt, hatten die Ereignisse, welche so unerwartet
auf ihn eingestürmt, ihn völlig überwältigt, und beinahe am er-
schütterndsten für ihn war der Wink gewesen, der ihm der alte
Kummer gegeben. Sein Vater ein Trinker! Niemals hatte er,

Vermisst.

Roman von F. Auefeld.

(Fortsetzung.)

Gustav Forberg wandte sich lebhaft um: „Hat er die Aktien
wirklich abgeholt?“

„Gewiß, wir haben dafür die Aussage der Beamten der
Nationalbank.“

„So liegt ja darin ein Beweis, daß mein Vater mit der
Summe nicht geflohen sein kann!“

Die drei Herren blickten sich überrascht an.

„Es wäre ja die größte Thorheit von ihm gewesen, sich mit
diesen Papieren zu beschweren, die er nicht ausgeben konnte, die
notwendig zu seiner Entdeckung hätten führen müssen. Viel
einfacher würde es doch gewesen sein, er hätte die Interimscheine
vernichtet und sich mit den 200 000 Mark barem Gelde begnügt.“

„Wahrhaftig, Gustav, Sie haben recht, das ist ein schlagender
Beweis!“ rief Kummer und sah die beiden Chens an; seine Hoffnung,
in ihren Mienen Zustimmung zu lesen, war aber bitter getäuscht.

„Sie haben für einen Lehramts-Kandidaten eine ganz er-
staunliche Geschäftskennntniß und eine große Dialektik,“ sagte
Julius Graupner in spöttischem Tone, und sein Vetter fügte
hinzu: „Man könnte Ihre Beweisführung beinahe ausgeklügelt
nennen.“

Doktor Forberg wurde oßfahl, seine Brust hob und senkte
sich in der bestigsten Erregung, seine Hand trampfte sich um die
Lehne des Stuhles, hinter dem er stand, als wollte er sie zer-
brechen. Mehr noch als die Worte hatten die Mienen, welche sie
begleiteten, eine tödtliche Kränkung für ihn enthalten. Eine Minute
lang herrschte tiefes Schweigen in dem Zimmer — die Ruhe vor
dem Sturme —, dann brach Forberg aus:

„Das ist unwürdig, das ist unmenslich von Ihnen! Nicht
genug, daß Sie meinen armen Vater erbarmungslos verdächtigen,
Sie entblößen sich auch nicht, mich der elendesten Machinationen
zu zeihen; das hätten Ihre beiden Väter nimmermehr so gethan.“

„Sie hatten allerdings ein blindes Vertrauen zu Ihrem
Vater, das leider Herr Kummer getheilt hat.“

„Er hat es stets gerechtfertigt,“ sagte der alte Kassirer mit
bebeender Stimme.

„Bis ihn die Großmuthsicht ergreift; bis ihn die Luft an-
wandelt, den Willensbesitzer zu spielen, seine Kinder in Lebens-
stellungen zu bringen, die ihnen nicht gebühren,“ antwortete der
Bankier schneidend.

„O, das ist zu viel!“ knirschte Doktor Forberg. „Sie wissen
recht gut, Herr Graupner, wie meinem Vater das möglich
geworden ist.“

„Durch den Beistand meines allzu gütigen Vaters,“ fiel
ihm Eduard Graupner ins Wort, „ja, das weiß ich, aber das
waren nur die ersten Schritte, die auf eine abhässliche Wahn führen
mußten. — Doch wir sind beschäftigt; haben Sie uns sonst noch
etwas zu sagen, Herr Doktor?“

„Ja, das habe ich,“ versetzte Gustav Forberg, dem Bankier
ganz nahe tretend. „Ich schwöre Ihnen, daß ich nicht eher ruhen
noch ruhen werde, bis ich das Räthsel gelöst und —“

„Sie uns unser Geld wieder geschafft haben.“ fiel Graupner ein.
„Ob mir das möglich sein wird, muß sich aus der Lösung
des Räthfels ergeben, aber ich muß Sie finden, und dann werden
Sie beschämt eingestehen, daß Sie gegen einen Ehrenmann ein
schweres, unverzeihliches Unrecht auf sich geladen.“

„Wir werden es darauf ankommen lassen,“ versetzte der Bankier.
Doktor Forberg hörte ihn schon nicht mehr; hoch aufgerichtet
verließ er mit kurzem Gruß das Zimmer.

Kummer folgte ihm und sagte, als sie draußen waren, in-
dem er ihm vertraulich die Hand auf die Schulter legte: „Möchten
Sie nicht zum alten Herrn Geheimrath nach Charlottenburg
fahren und ihn bitten, daß er ein gutes Wort einlegt, lieber Doktor?“

„Ein gutes Wort, bei wem? wofür?“ fragte Gustav, die
Hand des alten Mannes hitzig abhüttelnd, „wir brauchen keine
Gnade sondern Gerechtigkeit!“

„Sieber Gustav, ich muß Ihnen etwas mittheilen, was Ihnen
vielleicht auch nicht entgangen ist, Ihr Vater hatte in letzter Zeit
eine Gewohnheit angenommen —“

„Welche?“ fragte der Doktor, da Kummer stockte und nach
Worten zu suchen schien, um das, was er zu sagen hatte, möglichst
wenig verlegend zu machen.

„Es war ja nicht Rath und kam nicht oft vor, sonst hätte
ich ihm nicht so große Summen anvertrauen dürfen, immerhin —“

„Was? Was?“ drängte Forberg.

„Er hat es sonst nie gethan und mochte daher auch nichts

jezt verstorbenen Großherzogs erzogen wurde, sowie ferner aus gelegentlichen Äußerungen des Herzogs von Coburg, daß er es vorziehen würde, englischer Admiral zu bleiben, hat man allgemein gefolgert, daß der Herzog von Coburg auf die Nachfolge in Coburg und Gotha verzichten werde. Der jetzige Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha wurde am 6. August 1844 im Schlosse zu Windsor als der zweite Sohn des Prinzen Albert und der Königin Viktoria geboren und 1866 zum Herzog von Coburg und Gotha ernannt. Er widmete sich der Laufbahn des Seemanns, unternahm 1867 als Kommandant der „Galatea“ eine Reise um die Welt und wurde während derselben in Australien von einem Iren meuchlingsch ermordet. Am 23. Januar 1874 vermählte er sich, wie schon erwähnt, mit der am 17. October 1853 geborenen Großfürstin Marie von Rußland, der Tochter Kaiser Alexanders II. und Schwester des jetzigen Zaren. Aus dieser Ehe sind 5 Kinder entsprossen, ein Sohn, der jetzige Erbprinz Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha, und 4 Töchter, Maria, Victoria, Alexandra und Beatrice. Der Herzog ist Admiral in der großbritannischen Marine und Chef der Flottenstation von Devonport, sowie Ehrenoberst der Marine-Infanterie und Artillerie, sowie Chef der zweiten russischen Flottenequipage des Schwarzen Meeres. Dem preussischen Heere gehört er als General der Infanterie à la suite des Inf.-Reg. Nr. 95 an, während seine Gemahlin seit dem vorigen Jahre à la suite des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 geführt wird. Der Herzog ist auch Ritter des Schwarzen Adlerordens.

Die große Katholikenversammlung in Würzburg.

— Berlin, 25. August.

In diesen Tagen häufen sich die großen vom Centrum veranstalteten Versammlungen. Den Mittelpunkt der großen Festlichkeiten bildet die am Sonntag zu Würzburg beginnende große Katholikenversammlung, welcher in diesem Jahre eine besondere Bedeutung beigelegt wird. Man kann es den heutigen Führern des Centrums nachsagen, wie sehr es ihnen nach den Vorgängen der letzten Zeit darauf ankommt, eine möglichst große und glänzende Parade über die Schranken des streitbaren Katholizismus abzuhalten. Die Katholikenversammlungen sind äußerlich genommen allerdings keine Parteitage des Centrums, im Grunde kommt aber Weibes auf dasselbe hinaus, denn seitdem das Centrum eine große politische Partei geworden ist, wird selbst ein treues Glied der katholischen Kirche nicht als solches betrachtet, sobald es nicht dem Parteiverbande des Centrums angehört. Seit dem letzten Katholikentage in Mainz ist mit dem Centrum eine gewaltige Aenderung vorgegangen; vereinte es auch früher schon alle politischen Anschauungen in seinem Verbände, sahen die äußersten Reactionäre durch gewisse Bande gefesselt neben den fortgeschrittensten Demokraten, so wird zwar auch heute noch jede politische Anschauung geduldet, wenn nur die eigentlichen Centrumsziele hochgehalten werden, aber ausschließlich tonangebend ist Herr Lieber geworden. Mögen auch noch so viele formelle Erklärungen dagegen erlassen werden, es ist nun einmal mit der Thatsache zu rechnen, daß das Centrum unter der Herrschaft des Herrn Lieber sich zu einer demokratisch-politischen Partei entwickelt hat. Die Frage ist nun die, wird die im Centrum durch Herrn Lieber repräsentierte politische Anschauung auch auf der Katholikenversammlung die allein maßgebende sein, oder werden die sogenannten konservativen Ultramontanen es nicht über sich gewinnen können, der Centrumsdemokratie das Feld auf der bevorstehenden Versammlung zu überlassen? Auf der letzten Herzscha zu Mainz spielten die Adligen des Centrums immer noch eine große Rolle. Herr Lieber rief bekanntlich pathetisch aus, daß die Adligen und Geistlichen die geborenen Führer des katholischen Volkes seien. Aus der Centrumsfraction des Reichstages ist der größere Theil der Adligen Mitglieder verschwunden, theils verzichteten sie freiwillig auf die weitere politische Gemeinschaft mit Herrn Lieber, theils wurden sie von den Freunden des neuen Führers aus ihren Wahlkreisen verdrängt. Hielt sich diese „geborenen Führer“ von der Katholikenversammlung zurück, so käme der rein politische Charakter dieser Versammlungen aufs Deutlichste zum Ausdruck.

Einen gewissen Schein möchte man aber gerne behaupten, daß auf den Versammlungen über die Angelegenheiten der katholischen Kirche und nicht über die politischen Ziele des Centrums verhandelt würde. Deshalb ist man in den ultramontanen Organen auf das Eifrigste bemüht, die meist sehr ansehnlichen obligen Herren heran-

nemals konnten Mutter und Schwester dergleichen bemerkt haben, denn sie hätten darüber nicht gegen ihn geschwiegen, und dennoch konnte es sich hier um keine Verleumdung handeln. Es war ein Freund, der ihm widerstrebend genug die Mittheilung gemacht, es war in der wohlwollendsten Absicht geschehen, und er durfte sie nicht entrüftet von sich weisen — es war, als flüsterte ihm eine innere Stimme zu, daß hier der Schlüssel zur Lösung des Räthfels sei.

„Aber wie, wie soll ich diesen Schlüssel gebrauchen!“ murmelte er. „Wohin mich wenden?“

Er kam sich plötzlich wie verloren vor in der großen, vollreihen Stadt, wo die Menschen so häufig, so rafflos aneinander vorüber eilten, und doch war er hier geboren, doch hatte er mit geringer Unterbrechung sein ganzes seitheriges Leben hier zugebracht.

„Ob ich nach dem Kriminalgericht fahre und Räthsel aufsuche?“ überlegte er, sich des Rathes seiner Schwester erinnernd, und schlug die Richtung nach dem nahen Spittelmarkt ein. Da verstand die Thurmuhre der Petrikirche die siebente Stunde, und nun begann er sich erst, daß der Pfarrer auf dem Gericht schon lange nicht mehr anzutreffen sein werde.

„Er ist inzwischen schon nach Friedenau hinaus und wird dort bereits von Julianen alles erfahren haben, vielleicht befindet er sich schon wieder auf dem Wege zur Stadt,“ sehte er stehbleibend sein Selbstgespräch fort, „dann wird sein erster Weg nach dem Polizeipräsidium sein, und es ist rathsam, daß ich auch dorthin gehe.“

Er drehte sich um und ging durch die Gertraudenstraße zurück, über den Petriplatz und den recht finstern dahingehenden Mühlenmarkt, denn es war Sonnabend und die meisten Läden der jüdischen Trödler infolge dessen geschlossen.

Auf dem Molkenmarkt angekommen, sehte er bereits den Fuß auf die zu dem düstern Gebäude, in welchem sich damals noch die Polizei mit ihren sämmtlichen Abtheilungen befand, emporführenden Stufen, aber noch einmal blieb er zögernd stehen. Unschlüssig schaute er zum Nachthimmel hinauf, an welchem jetzt die Mondescheibe schwamm; das Häusermeer überragend, zeichnete sich gegen den dunklen Hintergrund der Thurm der alten Nikolaitirche ab und es war, als habe dieser Zeuge seiner Kinderspiele dem Doktor etwas zugerufen.

„Götter!“ rief er, sich vor die Stirn schlagend, „Wie konnte ich nur daran nicht zuerst denken! Wenn irgend jemand, so wird er mir eine Auskunft geben können.“

Gilgen Schrittes bog er in die Probststraße ein und betrat den Nikolaitischhof. Hier wohnte seit einigen Jahren ein weitläufiger Verwandter und ehemaliger Schulkamerad seines Vaters, der früher in der kleinen westpreussischen Stadt, aus welcher beide stammten, Apothekenbesitzer gewesen war, jetzt aber, infolge einer Erbkrankheit, die ihm zugefallen, als Rentier in Berlin lebte. (F. f.)

zugiehen, um äußerlich die Einigkeit des Centrums documentiren zu können, indem man ihnen vorhält, daß von der Militärvorlage oder der Steuerreform auf der Versammlung nicht die Rede sein werde. Wir glauben gern, daß den neuen Centrumsführern Alles daran liegt, daß der Bruch in der Partei vor den Augen des großen Publikums verhüllt wird. Werden aber jene Herren, auf deren Mitwirkung man so großen Werth legt, selbstlos genug sein, zur höheren Ehre des Herrn Lieber den Parteitag „verherrlichen“ zu helfen? Wie schön würde unter den heutigen Umständen aus dem Munde des Herrn Lieber die Wiederholung jenes Ausspruchs klingen: „Die Adligen und Geistlichen sind die geborenen Führer des katholischen Volkes!“ Die Bemühungen der clericalen Presse, die früheren obligen Centrumsführer zur Theilnahme zu bewegen, haben eine Unterstützung gefunden, woher sie wohl kaum erwartet wurde. Die „Kreuzzeitung“ ist seit langer Zeit bestrebt, das Zustandekommen eines konservativen Centrums zu befördern, von dem sie eine Unterstützung ihrer eigenen Politik erwartet. Wir sind wohl nicht geneigt, die Bedeutung der konservativen Elemente im Centrum zu unterschätzen, die „Kreuzzeitung“ scheint aber auf dem besten Wege zu sein, die innere Macht dieser Elemente zu überschätzen. Die Wahlniederlage der Herren von Schorlemer und von Hüne reden eine deutliche Sprache. Diesen Herren rath die „Kreuzzeitung“ eindringlich, auf alle Fälle nach Würzburg zu gehen, um dort den alten Einfluß wieder zu erlangen und den demokratischen neuen Führern ein Gegengewicht zu bieten. Die Angst der „Kreuzzeitung“, daß das Centrum sich „unmöglich“ machen könnte, ist zu ergötzlich. Verharrt das Centrum in der demokratischen Oppositionsstellung, dann wird den Herren Junkern allerdings ein Bündniß mit dem Centrum schwer werden; die „Kreuzzeitung“ sagt selbst, daß es einem altpreussischen Conservativen nicht zugemuthet werden könne, mit dem „Mißpreußen“ Lieber zusammenzugehen. Die Rechnung der „Kreuzzeitung“ dürfte wie so häufig sich als trügerisch erweisen und auf dem Katholikentage zu Würzburg wird auch derselbe Geist herrschen, der das Centrum in der letzten Zeit erfüllt hat.

Tagesnachrichten.

Berlin, 27. Aug. Der Kaiser wird sich der „Post“ zufolge nach dem Kaisermandat von Stuttgart aus unmittelbar nach Oesterreich-Ungarn zum Manöver und zur Jagd begeben, dann über Wien nach Berlin zurückkehren, hier einen Tag verweilen und dann nach Göttingen zur Jagd abreißen. Von da begiebt sich der Kaiser auf dem kürzesten Wege nach Kometen, wo er bis in die zweite Woche des October zu verbleiben gedenkt. Ob der Kaiser zur Leichenfeier nach Coburg reisen werde, ist noch ungewiß. — Der Plan deutscher Maschinenfabrikanten, denen die Ausfuhr jetzt nach Rußland verschlossen ist, Ingenieure nach den südamerikanischen, besonders nach Brasilien zum Studium des dortigen Marktes zu entsenden, erfreut sich der Unterstützung der amtlichen Stellen. Vom Auswärtigen Amt sind Empfehlungen an die deutschen Vertreter in Südamerika bereitwillig versprochen worden.

Frankfurt a. M., 26. Aug. Die morgige Fahrt der Frankfurter zum Fürsten Bismarck nach Riffingen verspricht großartig zu werden. Ueber 800 Theilnehmer sind angemeldet. Die Ansprache an den Fürsten wird Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Dr. Hummel halten, das Hoch auf die Fürstin und die Familie wird Fabrikbesitzer Schäfer ausbringen.

Gotha, 25. Aug. Der gemeinschaftliche Landtag der Herzogthümer Koburg und Gotha trat heute Vormittag 10 Uhr zusammen, um die Urkunde über die Gedeihleistung des Herzogs Alfred entgegenzunehmen. Staatsminister Strunze gab dem Landtag von dem Ableben des hochseligen Herzogs amtlich Kenntniß, überreichte die Sterbenunde und lobte die Urkunde der Gedeihleistung des Herzogs Alfred und erklärte, daß in Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen die Regierung von Höchstselben übernommen sei. Unter den Wünschen, daß die Regierung für das Land und das Reich gleichmäßig zum Segen gereichen möge, nahm der Landtag von der Mittheilung Kenntniß, worauf die Sitzung geschlossen wurde. — Der Vorstand des Deutschen Schützenbundes und des Reichs Schützenbundes, des Herzogs Ernst, eine lobbare Kranzspende niederzulegen. — Das Testament des Herzogs Ernst ist bereits während der Anwesenheit des Kaisers in Reinhardsbrunn eröffnet worden. Wie es heißt, soll Herzog Ernst seine Finanzen in einem wenig günstigen Zustande hinter-

Die Schlacht bei Wörth.

am 6. August 1870.

(Fortsetzung.)

Was ist da drüben los? Jetzt donnerts auch bei Langensulzbach. Das sind die Bayern! Die Bayern in der Planke... Hält das eine Menschenfelle geglaubt? O Kaderi, wo bist du? — Die Bayern! Die wollen den Bergwald herauf. Hurra! Ducrot! Hurra! ihr 18er, 96er, Jäger, Jäubern, werft sie hinunter! Der Kampf muß heftig entbrannt sein; die Kanonen brummen gewaltig; die Mitrailleusen knattern; das Geschwader wird schneller. Dort drüben am Waldestrand gegen Nollweiler und da unten an der Sulzbacher Straße muß es blutig hergehen. Die gedrückte Stellung unserer Leute ist ja unüberwindlich! Ach, wie Mancher in Feindes- und Feindesreihen liegt jetzt schon in Todesweh und Todeschlummer! Es scheint aber, der erste Anprall des Feindes ist siegreich zurückgeschlagen. Den Bayern hat's Schläge abgesehen, in nördlicher Richtung wird's stiller. Das Treffen zieht sich weiter hinunter nach dem Sulzbachel. ... Dort kommen sie gar nicht herauf; hinter Wald und steile Höhen. — Seht, da bringen sie Verwundete; dem armen Lutz hat ein Granatplitter den Arm einzeln geschlagen; sein Gesicht ist wild verzerrt vor Schmerzen. „Seht ihn in die Schultrube zu den andern!“ Da tragen sie auch mehrere Offiziere — schwer getroffen — wie sie zittern und freieren an allen Gliedern! Wasser! Wasser! Wir legen sie in die Kirche, erwärmen sie mit Decken und Federbetten. Welche Schreckensbilder! — Wir fragen sie, wie's geht da drüben bei Langensulzbach? — „Gut, sie werden zurückgeworfen.“ — Gott sei Lob und Dank! Ist die Schlacht bald aus? — „Nein, sie hat erst angefangen.“ Wenn nur jetzt die Faillit von Britsch herüber eintreffen und drauf schlagen könnte. — Am Sternberg droben hört man nichts mehr — den Bergwald gegen die Sägemühle und gegen die Altmühle hinab wird das Geschwader matter. ... Ein Hoffnungsstrahl durchleuchtet alle Herzen. ... Wenn's nur gegen Wörth auch brechen möchte! ... Wer weiß? Die Faillit kommt sicher, und sind die Bayern in die Flucht geschlagen, dann müssen auch die Preußen weichen.

Ich gehe nach Hause, um zu sehen, wie alles steht. Was muß ich erleben? Weib und Kinder waren da geblieben! „Um Gotteswillen! warum bist du denn nicht in dem Schloßfeller?“ Siehst und hörst du denn nicht, wie von allen Seiten herangejagt wird?“ „Die Kinder haben nicht fortgemollt; ich bringe sie nicht zum Thore hinaus, sie schreien ganz entsehtlich.“ ... Ich schlepe sie auf der Stelle hinüber. — „Wo sind denn die Eltern?“ — „Ich weiß nicht!“ — „Du weißt's nicht?“ — „Wie soll ich es wissen?“ Der Schreck best mich durch alle Gebeine. ... Wo find die Eltern? Großer Gott! Wo find Vater und Mutter und Geschwister geblieben? Sie sind nach ihrem Hause, in ihrem

lassen haben. Außerdem ist eine größere schwebende Schuld vorhanden. Staatsrath Jakob soll aus der Staatskasse der herzoglichen Generalkasse sehr bedeutende Vorschüsse geleistet haben, und es heißt infolge dessen, daß Herr Jakob zum 1. October von seinem Amt zurücktreten wird.

Coburg, 27. Aug. Zu den Beizekungsfeierlichkeiten sind hier angekommen: Prinzessin Clementine von Coburg, Fürst Ferdinand von Bulgarin, Königin Albert von Sachsen, Prinz von Wales, Herzog von Connaught, Großherzog von Baden, Großherzog von Sachsen-Weimar, Fürst Leopold von Hohenzollern, Prinz Wilhelm von Hessen-Darmstadt, Fürst zu Hohenlohe und Fürst von Leiningen. Die belgische Königsfamilie wird durch den Grafen von Flandern vertreten sein. — Der Kaiser kommt morgen Vormittag. Die Trauerstraße vom Bahnhof bis zur Moritzkirche ist sehr würdig im ersten Trauerschmuck gehalten. Die Stadt ist von Fremden überfüllt.

Friedrichroda, 25. Aug. Bald nach 9 Uhr Vormittags begann sich die aus vielen Ortschaften herbeigeströmte Bevölkerung am Parkeingange des Schlosses Reinhardsbrunn, wo die Leiche des Herzogs ausgestellt ist, anzuhäufen. Die Leiche ist im Erdsaal aufgebahrt und liegt im offenen Sarge in die Uniform des Guitastregiments gekleidet, dessen Chef der verstorbene Herzog war. Diezüge des Verstorbenen sind sanft und ruhig wie die eines Schlafenden. Zu Füßen des Sarges sind die Ordenskissen angebracht, während zahllose Kränze den Sarg umgeben. Hofchargen, höhere Forstbeamte und Schloßgarden besetzen die Ehrenwache. Zuerst wurden die Landwehrbatterien und Schulen zum Erdsaal zugelassen, alsdann rückte langsam die inzwischen zu Tausenden angewachsene Menschenmenge vor und ging lautlos und in ehrfurchtsvoller Stille durch den Saal.

Speier, 25. Aug. Auf das Guldigungsstelegramm des Evangelischen Bundes an Se. Majestät der Kaiser ist folgende Antwort bei dem Vorsitzenden Grafen v. Wisingerode-Bodenheim eingegangen: „Se. Majestät der Kaiser und Königin haben den telegraphischen Guldigungsgruß der höchsten Generalversammlung des Evangelischen Bundes gerne entgegenzunehmen geruht und lassen bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl von Lucanus, Geh. Rabinetsrath.“

Paris, 25. Aug. Die Abendblätter melden nähere Einzelheiten über den von den Behörden möglichst abgelegenen Streit zwischen den französischen und italienischen Bahnarbeitern von Maron bei Nancy. Danach riefen die Franzosen, als die Bau-Unternehmer vorsehen die Entlassung der Italiener vorsehen: „Ist sie weg!“ Die Italiener erwiderten mit den Aufen: „Nieder mit Frankreich! Es lebe Italien!“ Hierauf drangen die Franzosen mit Spaten und Schaufeln bewaffnet auf die Italiener ein, wichen aber vor deren Ueberzahl zurück. Gestern Mittag nun kamen hundert Begehrte den Franzosen zu Hilfe, worauf die Italiener flohen und sich in einem Hause verschanzten, das von den Franzosen unter Schimpfworten und Drohungen angegriffen wurde. Die Gendarmerie stellte die Klug: wieder her. Gestern und heute sind mehrere Compagnien Infanterie nach Maron abgegangen. — Eine Mittheilung an die Blätter b-jagt, die französische Regierung werde ihren Berliner Militär-Attaché, den Major Reunier, von den Manövern in Elsaß-Lothringen des halb fernhalten, weil die deutsche Regierung diese Manöver mit dem Jahrestag der Schlacht von Sedan habe zusammenfallen lassen.

Spezia, 25. Aug. Die königliche Yacht Savioa traf heute früh hier ein. Der König, Prinz Heinrich von Preußen und der Prinz von Neapel wohnten einer Schießübung von den Forts aus bei und besuchten das Arsenal sowie andere militärische Eta-lissements. Als sie sich heute Nachmittag zum Bahnhof begaben, wurden sie auf dem Wege von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt. Truppen bildeten Spalier. Der König und der Prinz von Neapel verabschiedeten sich von dem Prinzen Heinrich herzlich unter mehrmaliger Umarmung. Prinz Heinrich trat sodann die Rückreise nach Deutschland an. Der König und der Prinz von Neapel reisten nach Monza ab. Vor seiner Abreise besah sich Prinz Heinrich von Preußen an Bord des Unterseekrautes Pullino und nahm an den Übungen des Bootes theil, die vortrefflich gelangen.

Rom, 26. Aug. Heute Nacht zerstörte ein großer Brand den Palazzo Regenti Caffarelli, wo auch der päpstliche Auditor Fausti und der portugiesische Konsul mit Familie wohnten. Die Hausbewohner wurden durch die Fenster gerettet. In den Nachbarhäusern herrschte große Besorgniß, doch wurde der Brand schließlich gelöscht.

Keller? Ach dort ist gar kein Schuß vor'm Ungewitter! ... Ich kann aber nicht mehr ins Unterdorf, keine Menschenfelle ist mehr auf der Gasse; wo fragen? wo suchen? Ich muß sie mit ihrem Schicksal der allmächtigen Gotteshand überlassen.

Es ist etwa 10 Uhr. Ich geh' wieder in die Kirche. Nach Norden wird's immer stiller; die Bayern sind also zurückgeschlagen, oder sie sind zurückgewichen, um von einer anderen Seite wieder anzugreifen. Ganz geheuer kann's nicht sein, sonst käme einer und verändigte Viktoria! Aber gegen Wörth hinab! Hört, wie's tracht! immer mächtiger, Knall auf Knall, ganz anders als heute Morgen, auf der ganzen Linie von Görsdorf bis nach Gunkelt. O verhängnißvoller Augenblick — dort ist die Hauptmacht des Feindes; sie muß ungeheuer groß sein. Von allen Seiten rollt der Kanonendonner unter Mord und Wein erschütternden Schlägen zu unserem Dorfe herüber; von allen Richtungen fliegen unter gräßlichem Pfeifen und Zischen die feurigen Granaten; ein unaufhörliches, immer heftiger werdendes Geschwader prasselt und knattert wie fallende Schloßn. Wäh! Wäh! Elsaßhäuser steht in Flammen. Schloßfels Haus lodert gen Himmel! Es blüht und tracht zum Entsetzen. Allmächtiger Gott, was wird aus uns werden? Wohin fliehen in dieser Schreckensstunde? Nach Reh' ich hier in der Kirche bei den vielen verwundeten Kriegern; wir können sie nicht mehr zählen; die Räume sind überfüllt. ... Da liegen sie in ihrem Blute, mit verbluteten Pflichten und Todesküssen; Fiebergluth spielt auf ihren Angesichtern; Wuth und Verzweiflung kiert aus ihren groß'n brechenden Augen! Ich stehe hier, betäubt, gefesselt, gebannt von unbewußtem Pflichtgefühl und kann nicht weichen, kann nicht von der Stelle! Aber was soll ich noch da oben auf der Erde? Was soll mein Helfen, Trösten, Beten in diesem heulenden Menschenhaul, in dieser dumpfen, entsehtlichen Mördergrube? Ich taumle die Kirchentreppe hinunter und ichleide gebückten Laibes gegen den Schloßhof. ... es folgt ein Donnererschlag — das Geschloß hat h'nt mit einem französischen Stabsarzt den Leib aufgerissen; — ich renne weiter — es kommt ein Zischen, erschrecklich, satanisch — die Granate ist mir überm Kopfe weggefahren in's Oberdorf. Gott weiß, was sie anrichtet. Ich bin in der nördlichen Hunsrück. Ha! da ist's besser. Da sind feste Mauern und der ganze Anprall kommt von Osten. Nichts ist zu fürchten. Die sitzen gut da unten. Muß aber 'mal hinaus-schauen. In der Schindergasse wütht Feuer und Verheerung; das Pfarrhaus steht noch, aber das Scheunendach ist eingeschlagen. Hört, wie's auf den Dächern tosst! Wenn nur der unglückselige Heutwagen da vor der Kirche weg wäre! wenn der brennt, geht Ballistrefrigens Haus, vielleicht die ganze Gasse in Flammen auf! Es ist ein Uhr. Der Schloßthurm wüthet mit furchtbarer Heftigkeit. Es kommt einem vor, als flühten die Feere mit Tigrergimm auf einander. Ist der entsehtliche Augenblick herangebrochen? Wohin neigt sich die Waagschale des Kampfes? Ja! wer

Russland. Ueber die Ausweisung eines Deutschen wird der Magdeb. Ztg. folgendes gemeldet: Die Firma Ernst Förster und Comp. in Magdeburg-Austadt exportirt seit langen Jahren Maschinen nach Russland. Sie hatte in diesem Jahre u. a. für ein Warschauer Haus die Einrichtung einer kompletten Fabrik übernommen und die Aufstellung der einzelnen Spezialmaschinen sollte durch einen ihrer Monteure geschehen, da die dortigen Arbeiter, unbekannt mit diesen Maschinen, diese nicht betriebsfähig montiren konnten. Der Monteur ging denn auch mit den nöthigen Papieren und Paß, die von der russischen Gesandtschaft in Berlin erwidert und gestempelt waren, nach Warschau und von dort nach Nowy Dwor, einer kleinen Festung 3 Stunden hinter Warschau, wo die Fabrik gebaut wird. Nachdem er vom Mittwoch bis Sonntag vergangener Woche dort gearbeitet hatte, erschien plötzlich ein Gendarm und erklärte, daß der Monteur auf Befehl des Kommandanten die Festung sofort zu verlassen habe. Ein Bittgeuch des Fabrikdirektors hatte keinen Erfolg, er erhielt nur die Erklärung, daß der Kommandant in seiner Festung überhaupt keinen Deutschen dulde. Gegen Abend erschien dann auch ein Gendarm mit 6 Mann und forderte den Monteur, sowie den Profutisten der Firma, der bereits 21 Jahre dort lebt, auf, ihm zu folgen. Unter militärischer Begleitung wurden die Leute nach dem Bahnhof begleitet und in den Zug gesetzt. Der Frau des Profutisten hatte man, da sie Russin sei, gestattet, zu bleiben.

Handelskammer-Bericht.

(Schluß.)

Bei der heutigen wirtschaftlichen Lage Deutschlands dürfte die industrielle Thätigkeit der landwirtschaftlichen Thätigkeit in ihrer Bedeutung so ziemlich die Waage halten. Das Ueberwiegen der letzteren über die letztere wird bei natürlicher Entwicklung in nicht all zu ferner Zeit der Fall sein. Wenn wir uns nun nach der Vertretung der Interessen dieser mächtigen Zweige der wirtschaftlichen Thätigkeit umsehen, so finden wir ein starkes Mißverhältnis. Zugegeben, daß dies durch die Jugend unserer Industrie begründet ist. Die Thatsache aber, daß die Landwirtschaft in den gelehrenden Körperschaften in reichstem Maße, die Industrie dagegen mit nur ganz wenigen Personen vertreten ist, kann nicht bestritten werden. Unzweifelhaft ist es aber auch, daß dies Mißverhältnis bei der Gesetzgebung zu Ungunsten der Industrie von bedeutender Einwirkung ist. Die neueste Entwicklung der landwirtschaftlichen Vertretung außerhalb der Volksvertretung, die Bildung des Bundes der Landwirthe, weist darauf hin, daß für zu sorgen, daß die Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen keine zu einseitige, die übrigen Interessen schädigende Macht erlangt. Wir sehen dabei keineswegs auf dem Standpunkt, daß diese beiden Zweige wirtschaftlicher Thätigkeit natürliche Gegner wären. Im Gegenteil, wir betrachten sie in vielen Punkten als natürliche Verbündete. Ihre gemeinsame Arbeit auf der Scholle mit gebundenem anhänglichen Kapital macht sie zu natürlichen Freunden gegenüber dem vielfach auf ihre Kosten lebenden mobilen Kapital. Diesem mächtigen wirtschaftlichen Faktor gegenüber sind Industrie und Landwirtschaft zur gemeinsamen Thätigkeit gezwungen, denn ohne dieselbe wären sie in ihrer Existenz rettungslos verloren. Eine solche Engeklammerung liegt aber voraus, daß bei den einzelnen wirtschaftlichen Zweigen, welche die beiden Zweige betreffen, ein verständiges Abwägen beider Interessen erfolgt, ein Zu- und Abgeben nach beiden Seiten insoweit, daß die gegenseitige Existenz in keiner Weise gefährdet, das Bestehen der einen auf Kosten der andern auch nicht unverhältnismäßig bevorzugt wird.

Wenn nun der Bund der Landwirthe unter den schwebenden wirtschaftlichen Fragen beschäftigt, einen Handelsvertrag mit Ausland zu verhindern, so müssen wir dies Vorgehen als einseitig und zu weit gehend betrachten. Nachdem wir uns einmal auf den Boden von Handelsverträgen gestellt haben, erscheint es mindestens, diesen Weg der Regelung des internationalen Waarenverkehrs auch consequent durchzuführen, dabei aber aus den bisher leider gemachten Fehlern möglichst viel zu lernen. Wir halten die Aufrechterhaltung des jetzt gegen Österreich zu bestehenden Schutzes auf landwirtschaftliche Produkte für notwendig, aber auch für genügend. Wenn wir mit Zurückführung des heutigen Zollfuß gegen Getreide gegen Ausland auf dieses Maß eine genügende Concession in den industriellen Zöllen beim Eingang nach Ausland erhalten könnten, so würden wir dieses Resultat als ein für beide contrahirende Theile erprobliches halten. Es erscheint uns nach früheren Erfahrungen nöthig, darauf hinzuwirken, daß es sich dabei nicht empfiehlt, Ermäßigungen auf eine große Zahl von deutschen Erzeugnissen zu erhalten. Naturgemäß wird bei solchem Vorgehen die Ermäßigung auf das einzelne Produkt eine verhältnismäßig geringe sein. Nach unserer Meinung empfiehlt es sich, eine nicht zu große Anzahl industrieller Artikel, deren erhöhte Einfuhr nach Ausland in größeren Massen möglich zu sein scheint, herauszuheben und für diese weniger zahlreich aber wichtigeren Gegenstände eine im Verhältnis zum Werth möglichst hohe prozentuale Zollherabsetzung zu erzielen. Gelingt dies, so wird auch ein weitestlich höherer Export die Folge sein.

Jedenfalls muß bei diesen Verhandlungen von allen beteiligten Seiten die wirtschaftliche Interessengemeinschaft des anhänglichen Kapitals berücksichtigt werden. Die industriellen Interessenten haben aber allen Grund, sich ein Beispiel an dem Auftreten der Landwirthe zu nehmen, also dafür Sorge zu tragen, daß sie einzig und damit machtvoller auftreten und daß sie ihrer Bedeutung entsprechend besser als bisher in den gelehrenden Körperschaften vertreten sind.

Die Geschäftslage in unserem Bezirk war eine gegen das Jahr 1891 wenig verschiedene. In einer kurzen Zeit des Jahres trat auch scheinend eine geringe Besserung ein. Dasselbe hielt sich aber nicht und herrschte im Ganzen eine recht gedrückte Stimmung, die nach allen Seiten

es wissen konnte! — aber in diesem Hausgang ist's auch nicht mehr auszuhalten. Ich gehe auch in die Tiefe. — Wer kann's beschreiben, was er empfindet, wenn er in solchem Schlachtenwetter in die Tiefe steigt? Dort oben zwei große Wölfer, die wuthentbrannt den Streit der Vernichtung ringen und im blutigen Zweikampfe sich unumstündlich zerfleischen! Dort droben das Vaterland, dem vielleicht jetzt unter diesen Donnern und Krachen die Stunde schwerer Niederlage, unerwarteter Vergeltung schlägt! Dort droben die Familie, die ganze Gemeinde! Wo find ich alle die einzelnen Glieder? Wo find die alten, schwachen Eltern? Wer hat sie geborgen? Und die idische Gabe? Der Ort, wo wir bisher das Haupt hingelenkt, was wird aus ihm werden? Aber, Gott sei Dank, es giebt auch in solchen Augenblicken des Lebens eine Gnade, die mit uns geht in die Tiefe! einen Muth des Glaubens, der nicht wankt, wenn gleich das Meer wüthete und wallete und von seinem Ufersturm die Berge einsinken. Selb!

(Schluß folgt.)

bin lähmend einwirkte. Einzelne Theile der Eisenindustrie zeigen eine vermehrte Produktion, die lediglich auf eine veränderte Reibung der Generalaufkosten zurückzuführen ist. Die Werthe der Produkte gingen allgemein zurück. Wenn dies in einem geringen Prozentsatz der Fall war, so war dieselbe doch sehr drückend, da die Verkaufswerte schon in 1891 in den meisten Artikeln unter den Selbstkosten standen.

Die auf der Eisenindustrie basirenden Fabrikationszweige zeigen eine geringe weitere Vermehrung, aber keine Erhöhung des Werthes ihrer Produkte. Weitere Ausdehnungen dieser Betriebe sind in Aussicht. Es scheint, daß die Zukunft des Siegerlandes auf denselben beruht. Eine Unterfützung der bestehenden Industrie, um sie vor einem plötzlichen Untergang zu bewahren und ihre allmähliche Ueberführung in andere Fabrikationszweige zu ermöglichen, erscheint dringend geboten. Es kann sich dies natürlich nur auf einen Theil unserer bestehenden Industrie beziehen, da der wesentliche Theil derselben bei Erfüllung derjenigen Ansprüche, die das Siegerland an eine gerechte Verwahrung zu stellen sich berechtigt glaubt, die hiesige Eisenindustrie ebenso lebensfähig ist als die niederheinisch-westfälische, die ihre Existenz nur dadurch aufrecht zu können glaubt, daß der Staat ihr mit großen Opfern neue und billigere Zufuhrwege schafft.

Die Lage der Lederindustrie war auch im vergangenen Jahre eine durchaus schlechte. Wie schon berichtet, gingen auch in 1893 weitere kleine mittlere Betriebe ein. Aber auch den großen Betrieben dieser Branche wird es sehr schwer, die Konkurrenz gegen die allerdings schlechtere Waare erzeugende aber billigere arbeitende norddeutsche Lederindustrie aufrecht zu erhalten. Die Aussichten dieser Industrie und damit unseres Baucernstandes, welcher durch die Eisenbahnwaldbau eng mit dieser verknüpft ist, sind recht trostlos.

Der Ertrag der Landwirtschaft in 1892 war hier sonst ein befriedigender. Leider spielt derselbe hier keine bedeutende Rolle, unser Land ist auf den Bezug seiner Nahrungsmittel angewiesen. Einen Einfluß auf die Lage der Industrie hat der Ausfall der Ernte hier nicht, er beeinflusst lediglich nur das Wohlergehen eines kleinen Theils der Bewohner unseres Kreises, die lediglich auf den Ertrag ihrer Kändereien angewiesen sind und denselben mit Ausnahme der Kartoffeln und der Lohse fast nur zur Deckung des eigenen Bedarfs verwenden können.

Bermischtes.

— (Zur Sedanfeier.) Der Verein für christliche Volksbildung in Rheinland und Westfalen hat zum bevorstehenden Sonntag wieder ein treffliches Flugblatt herausgegeben: „Auf, deutsches Volk! Wir wollen wieder Sedan feiern!“, welches in kurzen, kernigen Worten auf die Bedeutung des Erntages hinweist und ihn feiert als einen Tag der Erinnerung, einen Tag des Dankes und einen Tag heiliger Rührung, der im Hinblick auf jene Vergangenheit mahnt, auch in unserer künftigen Zeit alles einzusetzen für Deutschlands Ruhm, für seines Volkes Ehre. Nicht äußere Rührung nur, sondern vor allem auch eine innere, die uns lehrt, damit wir ein Volk bleiben, das sich seine alte Ehre nicht nehmen läßt. Mit Gott, für Kaiser, Vaterland! Dieses Flugblatt (Nr. 129) eignet sich besonders als Grundlage für Festreden und Vorträge, sowie wegen seines billigen Preises zur Massenverbreitung in Versammlungen und Schulen. 100 Exemplare kosten — zum Selbstkostenpreis — 1 1/2 M. ohne Porto, einzelne werden ebenfalls abgegeben. Bezug durch Herrn Secretär Goetz, M. Gladbach.

Sollingen, 24. Aug. (Der Wörder der kleinen Schläfman) ist nunmehr durch sein eigenes Eingeständnis gegenüber einem einwandfreien Zeugen überführt. Derselbe, ein Schüler des hiesigen Realgymnasiums, ist unverschämter und wegen Töbungs mit 4 Jahren Gefängnis verurtheilt. Es ist dies derselbe, welcher vorher schon einmal wegen Verabredung der Thätigkeit verurtheilt worden, aber wieder entlassen wurde, um dann am Sonntag abends, wegen belästigender Zeugenansagen, verhaftet zu werden.

— Siegen, 23. Aug. (Ein schwerer Unglücksfall) hat sich gestern Nachmittag hier ereignet. Major v. Simon vom Infanterieregiment Nr. 58, das 3. Zeit in hiesiger Umgebung einquartiert ist, machte die Familie des Kommandanten unseres Grenadierregiments, Oberst v. Liebermann, einen Besuch und kam, als er das Haus wieder verlassen wollte, auf den untersten Treppentritt dadurch zu Falle, daß ihm der Säbel zwischen die Beine geriet. Der Major erlitt einen Schädelbruch und starb nach kurzer Zeit.

— Kiffingen, 22. Aug. (Fürst Bismarck) und gestern die Offiziere des hiesigen Bezirkskommandos, Oberst Freiherr v. Boßl und Major Wertheim, nebst Gemahlinnen, sowie Premierlieutenant und Adjutant Wenig zur Abendtisch. Der Fürst und die Fürstin, deren Wiederbesuchen ein vorzügliches genannt werden kann, führten mit ihren Gästen während des ganzen Abends in der lebenswichtigen Weise eine lebhaft Unterhaltung. Oberst Freiherr v. Boßl brachte einen Toast aus auf das Wohl des Fürsten und seiner Gemahlin, welchen Fürst Bismarck mit einem solchen auf das Wohl der Offiziere der bayerischen Armee erwiderte. Nach beendeter Tafel wurde der Rasse eingenommen, und es waren hauptsächlich die Ereignisse der Jahre 1866 und 1870/71, welche der Fürst hierbei in längerer Unterhaltung besprach und beleuchtete.

— Guntzheim, 23. Aug. (Wespenmahlzeit.) Ein hiesiger Metzgermeister wollte sich dieser Tage beim Zeitungslesen mit einem Stiel zweifelhafte laden. Er zerlegte denselben in mehrere Schnittchen, verließ sich in die neueste Politik, und ab und zu wanderte ein Schnittchen harmlos in den Mund. So kam endlich der letzte Bissen dieser erquickenden Speise. Aber, welch Entsetzen! Plötzlich fährt der gemüthliche Politiker vom Stuhl auf, häuft und weilt schnell den Kopf hin und her. Er hat doch einige Wespen das labende Frühstück mit theilen wollen und da er sie so unarmherzig zu vertilgen drohte, in der letzten Stunde der Noth sich zur Wehre gesetzt und ihm in Güssen und Jungs geschossen. Glücklicherweise lief die Sache außer großen momentanen Schmerzen und etwas Geschwulst sonst auf ab, ist aber für Viele eine Warnung, beim Essen vorsichtiger zu sein.

Berlin. (Von verlorenen Dingen) wird eine hübsche Geschichte berichtet. Ein Herr schreibt vor einigen Tagen aus dem Wagen eines Eisenbahnzuges, als eine junge Dame auf ihn zukäme, ihre Arme um seinen Hals schlang, ihn vielmals küßte und sagte: „Ach, Papa, wie freue ich mich, daß Du gekommen bist!“ Der alte Herr umschlang sie mit beiden Armen und hielt sie fest an seiner Brust. Das junge Mädchen blühte auf und alsbald malte sich der Ausdruck des Entsetzens auf ihrem Auge. „Aber Sie sind ja gar nicht mein Papa!“ stammelte sie und suchte sich aus seiner Umarmung zu befreien. „Doch“, sagte der alte Herr und hielt sie fest umschlungen, „ich bin doch Papa, Du bist mein lang verlorenes Töchterlein, und ich lasse Dich nicht eher los, als bis ich einen Schutzmann zu sehen bekomme. Als der Schutzmann kam, fand er die Diamantnadel des alten Herrn in der Hand der jungen Diebin.

— (Williges und vortreffliches Del.) Es ist, so schreibt der „Staats-Anz.“, jetzt gerade die richtige Zeit, um auf zwei Pflanzen aufmerksam zu machen, welche außerordentlich wohlthätigende Speiseöle liefern, aber bisher nur wenig oder gar nicht für die Allgemeinheit verwertet worden sind: die Haubuche und die Linde. In Süddeutschland kennt man schon lange das ausgezeichnete „Bucheneröl“, obgleich es auch nicht überall zu bekommen ist und die richtigen Bezugsquellen immer erst gesucht werden müssen. Auch ist eine gleichmäßige, ohne Unterbrechung erfolgende Lieferung dieses Öls insofern mit Schwierigkeiten verbunden, als die Haubuche nicht jedes Jahr blüht und Früchte bringt, ja in manchen Jahren ganz Wälder fast unfruchtbar sind. Auf der anderen Seite aber ist es auch nicht selten, daß die Buchen sehr reichlich tragen und man im Späthjahr den ganzen Boden der Haine mit dem bekannten charakteristischen Früchten bedeckt findet, welche leicht gesammelt werden können. Die Buchener enthält verhältnismäßig nur wenig Del (22,7 pSt. der Rohsubstanz) und wird von den meisten anderen Delpflanzen in diesem

Punkte übertroffen. Doch thut es eben hier die Menge der Früchte, und da außer dem verhältnismäßig mäßigen Sammeln und Pressen weitere Kosten absolut nicht dazukommen und das sehr wohlthätige Del ziemlich hoch im Preise steht, so ist das Delpressen aus Buchenern sehr lohnend. — Ueber das Lindeöl finden wir in der Literatur nur sehr vereinzelte und unvollständige Angaben. Jedenfalls wurde noch nie versucht, dasselbe in größerer Menge für den menschlichen Gebrauch zu gewinnen. Wie nun der Kuxen von Dr. G. Müller (in den „Berichten der Deutschen botanischen Gesellschaft VIII“) nachgewiesen worden ist, besitzt das aus den Samen unserer Lindenarten gewonnene Del eine Anzahl ganz kapitaler Eigenschaften, welche es zweifellos erscheinen lassen, daß es zu den wichtigsten Delarten gehört. Die Linde blüht jedes Jahr und legen, wie Jedermann weiß, reichlichen Samen an, so daß im Herbst ganze Wagenladungen Früchten von Lindenarten weggelassen werden könnten. Die Lindenamen besitzen nun einen außerordentlich hohen Delgehalt (58 pSt. der Rohsubstanz), so von der Parana (Bertholletia), der Kokosnuß und der Haselnuß, während die Getreidekörner der Weizen, der Dinkel, des Roggengraus, des Weizens, der Sonnenblume verhältnismäßig weit hinter denen der Lindenamen zurückstehen. Das Lindeöl besitzt ferner den feinen Geschmack und auch vollständig das Aussehen des echten Olivenöls und ist frei von jedem bitteren oder aromatischen Beigeschmack. Es gehört weiter zu den nicht trocknenden Ölen und läßt sich beliebig lange in offenen Gefäßen halten, ohne sich im Geschmack oder der Konsistenz zu ändern; d. h. das Lindeöl wird nicht ranzig, es hat keine Neigung zur Bildung von Sauerstoff. Endlich besitzt das Lindeöl die ausgezeichnete Eigenschaft, daß es auch bei großen Kältegraden nicht gerinnt. Dr. G. Müller setzte dasselbe einer Kälte von 21 Gr. C. aus, ohne daß irgend welche Veränderungen eingetreten wären. — Auch die Kultur der Sonnenrose (Helianthus) kann für die Delgewinnung auf das Beste empfohlen werden, besonders deshalb, weil die gewöhnlichen Sorten auf jedem Boden vorwärts kommen, also keinen bebauten Boden verlangen und meist reichlichen Samen ertrag bringen. Doch muß zugegeben werden, daß das Sonnenöl hinter dem aus Lindenamen gewonnenen in der Qualität weit zurücksteht und daß auch die Samen einen verhältnismäßig viel geringeren Ertrag bringen (32,26 pSt. der Rohsubstanz), als die der Linde.

lokales von Siegen und der Umgegend.

† Siegen, 28. Aug. (Bundesfeste.) Das 1. Bundesfest der Siegen-Schützen-Bundes fand mit dem gestrigen Sonntag seinen Abschluß und war die Beilegung namentlich am letzten genannten Tage eine sehr reger. Den 1. Preis auf der Ehrenpreisliste errang der Vorsteher des Schützenbundes, Herr Weiz aus Hilchenbach, mit 53 Ringen freihändig, eine außerordentliche Leistung, den 1. Preis auf derselben Scheibe, aufgelegt, Herr Staussberg aus Siegen mit 48 Ringen. Das vollständige Resultat des Preischießens bringen wir in nächster Nummer.

z Siegen, 28. Aug. (Waldfest.) Trotz der Kühle des gestrigen Nachmittags hielt der Siegener Turnverein doch das angeordnete Waldfest ab, mit dem sich ein Wettturnen der Jugendabtheilung des Vereins verband. Auf der Höhe der Klosterstraße, einem herrlichen Platz in jungem Eichenwald, entwickelte sich denn auch bald ein reges Leben und Treiben, indem die jungen Burschen in volkstümlichen Leibesübungen, bestehend in Stabochspringen, Weitpringen und Laufen um die Palme des Tages rangten, während man andererseits den vom Vereinsvorstand gebotenen trefflichen Speisen und Getränken zusprach. Daneben gab's Volksbelustigungen mancherlei, jedoch in rechter Gemüthlichkeit die Stunden des Nachmittags verrannen und gegen 7 Uhr, nachdem die Sieger mit je einem Eichenkranz geschmückt waren, die Teilnehmer im Zuge, unter Vorantritt des Tambourcorps in die Stadt rückten. Von den 22 Wettturnern, deren manche für ihr Alter schon vorzügliches leisteten, erhielten Preise: 1) Wilh. Fries, 2) Friedrich Schweisfurth, 3) Emil Bauer, 4) Heinrich Buchholz, 5) Otto Weber, 6) Hermann Schneider, 7) Carl Siegfried, 8) Wilh. Sieg, 9) Alb. Pfeiffer, 10) Fritz Geller, 11) Ernst Carl. Wir wünschen den jugendlichen Siegern, bei eifrigem Vorwärtstreben, weitere schöne Erfolge und erkennen es dem Siegener Turnverein an, daß er durch solche Festspiele den Sinn der Zusammengehörigkeit in die Herzen seiner Mitglieder pflanzt.

z Siegen, 28. Aug. (Operetten-Abend.) Die gefristige Vorstellung des Gölner Stadttheater-Ensembles im Kaiserpark soll lebhaft beachtet gewesen sein. Wir konnten derselben leider nicht beiwohnen, müssen daher von einem eingehenden Bericht für diesmal absehen; fowohl haben wir aber erfahren, daß die Mitwirkenden ausgezeichnetes geleistet haben und besonders Herr Hans Pory seinem Rufe als 1. Komiker am Gölner Stadttheater alle Ehre macht. Es sei nur eine Stimme des Lobes gemeint und alle Theilhaber der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Gesellschaft noch einen Theatervorabend veranstalten möge, welchem Wunsch (s. Inserat) denn auch entsprochen worden ist. Versäume deshalb Niemand die Gelegenheit, die ihm am Donnerstagabend geboten wird, sich mal nach Herzenslust auslassen zu können.

z Siegen, 28. Aug. (Feuerlöschprobe.) Eine interessante Feuerlöschprobe hielt gestern Morgen auf dem Heranplatz Herr Siegfried Bauer aus Bonn mit seinem erkundeten und fabricierten Feuer-Apparat ab. Eine große Menschenmenge nahm mit Aufmerksamkeit die Mittheilungen des Erfinders über den Apparat entgegen und sah mit Staunen, wie durch wenige Strahlen der große, durch 20 Liter Petroleum getränkte und dann entzündete Holzstoß, aus dem mächtige Flammen zum Himmel schlugen, gelöscht und die Stütze der Balken vollständig beseitigt wurde. Eine mit Theer gefüllte und dann entzündete Röhre wurde mit einem Strahl aus dem Apparat ihrer Flamme beraubt. Wir können aus eigener Anschauung den Apparat, der durch Herrn Arnold Ruten hierher selbst bezogen werden kann, allen Fabrik-Etablissements und auch Privathäusern angelegentlich empfehlen.

z Burbach, 27. Aug. (Wasserleitung.) Im Anschluß an den in voriger Nr. enthaltenen Bericht können wir jetzt die erfreuliche Mittheilung machen, daß eine zwar von privater aber doch durchaus zuverlässiger Seite veranlaßt chemisch: Untersuchung des Wassers der Biehschlafensquellen — abgesehen von verschwindenden Spuren von Ammoniak — ein sehr günstiges Resultat ergeben haben soll. Das Wasser, allerdings in der trockenen Zeit entnommen, ist als gutes Trinkwasser bezeichnet, was schade also, daß man gerade an diesem Plage nur Siderrohre und zwar in größerer Menge verwendet und nicht die von vornherein nur projectierten geschlossenen Quellenfassungen angewendet hat, wodurch der besonders hier schädliche Einfluß der äußeren Zagewasser ausgeschlossen gewesen wäre.

Gandel und Industrie.

** Siegen, 28. Aug.: Die Bonhoner Notierungen betragen:

	am 25. Aug.	am 26. Aug.
Rupfer	2. 40. 12. 6. bis 30. 00. 0.	2. 00. 00. 0. bis 00. 00. 0.
Alu. engl.	2. 09. 17. 6. „ 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0. „ 00. 00. 0.
„ span.	2. 09. 15. 0. „ 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0. „ 00. 00. 0.
Zink, hies. Marken	2. 17. 00. 0. „ 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0. „ 00. 00. 0.
„ gew.	2. 16. 17. 6. „ 16. 15. 0.	2. 00. 00. 0. „ 00. 00. 0.
Zinn, Straits	2. 77. 00. 0. „ 76. 15. 0.	2. 00. 00. 0. „ 00. 00. 0.
„ 3 Mon.	2. 77. 05. 0. „ 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0. „ 00. 00. 0.
Silberbarren	2. 34	2. 34

Rupfer träge und niedriger; Alu. billig; Zink flau, pro August wurden nur 16.15.00. geboten; Zinn besser gefragt.

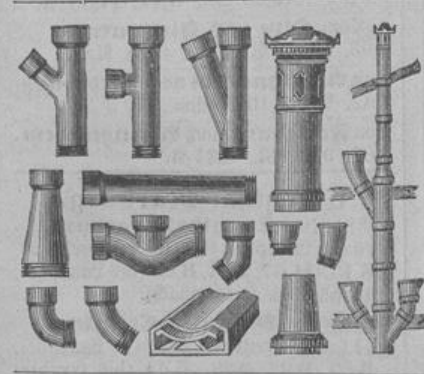
Hamburg, 25. Aug. Silberbarren M. 110,50 B., M. 110,00 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. der Rio.

Breslau, 28. Aug. Zink ohne Umfag.

Neuheiten in Regenmänteln

empfehlen in großer Auswahl

D. & M. Spickermann, Markt 45.



Thonrohre,
bestes Fabrikat,
Ia. Portland-Cement
von Dyckerhoff & Sohn, anerkannt
erste Marke,
Ia. feuerfeste Chamottesteine
und **Mörtel** hält stets größtes
Lager und empfiehlt
Friedr. Gimbel,
Gölsenstr. u. Station Eintracht.

Für Vereine und Schulen
empfehle mein Lager in
Trommeln,
sowie **Trommelfeisen** mit und ohne
Klappe, **Trommelfelle, Stöße,**
Koppel, Adler etc. zu billigen Preisen.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.
Siegen
M. Rüd.

Einmach-
gläser
in allen Größen empfiehlt
M. Lück.
Ein tüchtiger Geselle aus sofort ge-
sucht von
Seinr. Volmer,
Mehrer.

Berliner
Roths Kreuz Geld-Lotterie.
Hauptgewinn 100 000 M. Baar.
Originalloos 3 M., 1/2 1,75 M., 1/4
1 M., 1/5 50 Pf. empfiehlt und ver-
sendet
Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel),
Siegen, Schulplatz.

Dampfkefel-
Revisionsbücher,
sowie die sonstigen neuen Formulare für
Dampfkefel-Revisionen und Unter-
suchungen, nach den amtlichen Mustern ge-
fertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz,

Victoria-
Brunnen und Sprudel
Oberlinslein bei Ems.
Natürliches Mineralwasser, Tafel- und Gesundheitsgetränk ersten
Ranges, vollständig eisenfrei, daher geeignet zum Vermischen mit Wein,
Spirituosen und Milch.
Hochlieferant J. M. der Königin der Niederlande, sowie
vieler anderer fürstlicher Häuser.
Alleinige Niederlage
für Siegen u. Umgegend bei:
Th. Siebel & Comp.,
Siegen, Sandstr. 306.

Große Verlosung zu Detmold.
Hauptgewinn i. W. von ca. 6000 M.
Loose à 1 M. empfiehlt und verleiht
Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel),
Siegen, Schulplatz 221.
Die Hauptgewinne werden abzüglich
10% in Baar ausgezahlt.

An einer **Rupferergube** mit circa
40% Kupfergehalt wird Umfände
halber noch einige Mittheilung
gekauft.
Näheres in der Expedition d. Bl.
Ein durchaus zuverlässiges, schon älteres
kräftiges **Kinderwagen** für
Nachmittags pr. Anfang October gesucht.
Marburgerstr. 33. 2 Treppen.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Aufkohlen I und II,
Stückkohlen, prima melirte Kohlen,
Anthracitkohlen (Klasse II von Jech
Jungenbrunn),
sowie
Rußschmiedekohlen,
Frankkohlen und Braunkohlenbriketts
von Roddergrube
empfehlen in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Rathenower
Brillen u. Klemmer
für Schwach- und Kurzichtige.
Blaue Nusselshugbrillen für
Kinder und Erwachsene.
Arbeiterschugbrillen
nach Vorschrift, sowie **Thermometer,**
Barometer, Roupin, Seefingler etc.
empfehlen
Martin Rüd.

Kartoffeln
empfehlen
Friedr. Gimbel.

Für die Abgebrannten in Mäßen

sind ferner eingegangen von: Leop. W., Freudenberg 15 M. 1. Mäßen 20. Fr. Th. J. Gerlach 3. Gemeinde Beienbach 16. Saxepta, Bielefeld 25. Sch. & M. Weidenau 50. Frau Post. R. aus Feldkirchen 10. A. Sch. Rheide 10. A. G. Hagen 10. B. Sch. in Ungarn 165.84. W. E. Gray 24.88. G. R. Hagen 100. B. & Co. Dortmund 50. Aus den Büchern bei Siger 48.87. Ingenieur D. D. Hildesheim 100. Post. A. aus Heme 20. Staatsminister Dr. v. A. Potsdam 50. D. M., Hildesheim (Ertrag eines Conc. v. Niedertranz.) 100. J. W., Bielefeld 20. Schiedsmann H. M. Sohn, Hildesheim 10. M. M. Welter-Ruhr 5. Wiesenbaumeister B., Hildesheim 5. Post. F. Altenhundem 8. Frau H. R., Siegen 19. Von den Konfirmanden in Siegen durch Post. A. bei 4. Kreis-Vic. R., Netphen 3. Durch Post. G., Oberfischbach, Coll. 35. Durch Syn-Galc. Sch. von Ungenau 30. Durch Post. F., Grubbebrück 4. D. G. Köln 20. F. B. Plettenberg 20. W. F. Montabaur 2. M., Reddinghausen 5.80. R. B., Berlin 1. R. B., Barmen-Wupperfeld 5. Postkammer Magdeburg 0.90. P. D., Heiligenstadt-Giesfeld 2. Dr. C., Dahlbruch 50. Prof. W. F., Berlin 5. S. St., Frankfurt 10. D. G. L., Gimmersbach 74. J. J., Bonn 5. G. R. Kurath 5. Alt. G. zu Stolberg und in Westf. 50. A. B. & Söhne, Hildesheim 50. S. B. G., Frankfurt a. M. 30. Rhein-Nass. Gef. in Stolberg 25. V. B., Köln 20. F. J. Heinrichshütte 20. G. B., Dortmund 20. D. Fr., Oberbergstr. B. gelammelt 32. R. Mülheim a. Rh. 20. H. J., Wehlar 20. St. & M., Bochum 20. D. J., Wiesbaden 20. Siegener Männergesang. 384. R. & M., Siegen 5.28. G. Bückhütten 20. G. E., Verleberg 4. G. E., Grimma 20. A. R. 10. G. Sch. W., Berlin 9.05. Postkammer Tilsit 3. Regellub-Gut Holz, Wengern 15. R. N., Charlottenbrunn 20. D. D., Berlin 3. Prem.-Lient. v. R., Schwerin 10. H. Delfan 3. G. B., Frankfurt 5. W. & M. G., Frankfurt 10. Fr. Sch., Wiesbaden 3. Durch cand. theol. N., Groß-Bichter. (Ertrag einer Auktion) 15. G. B., Berlin 10. R. M., Remscheid 50. Ungenau 5. P. v. R., Neustrelitz 3. Frau W. W., Naumburg 10. Frau v. B., Starpel b. Liebenau 6. Pastor P., Bochum 6. G. G., Duderode 20. Amtsrichter M., Berlin 3. J. G. M., Aachen 10. Durch Gebr. Sch., Barmer (aus dem Klingelbeutel) 78.50. Fr. H. Sch., Bielefeld 9. Pension P., Kreuznach 28.05. A. R., Bielefeld 50. Frau v. P., Reinfelden 6. S. J. 15. St., Brandenburg 3. W. R. in M. (Sühnegeld) 10. v. R., Neobischlitz 2. St., Hannover 5. Postkammer Hergenrath 20. W. & P., Bremen 5. W. G. R., Womelsdorf 10. L., Berlin 5.05. A. T., Remscheid 20. G., Bremen 30. Dr. G. Heberleben 25. Th. Langschneise 2. Fr. C., Welschenneuf 46.50. A. J., Dillenburg 30. G. D., Groß-Bichterfeld 10. Lehrer H., Dortmund 20. G. D., Giesfeld 10.30. Stadrentmeister G., Altena i. W. 3. Fr. B., Aalen 3. G. H., Rheide 5. R. W., Elberfeld 5. Oberinspekt. B., Dortmund 3. W. aus G. 3. G. R., Herdorf 60. R., Grubbebrück 20. M., Elberfeld 3. G. R., Frankfurt 3. Gerichtsassistent W., Wesel 5. A. & G., Werder 10. Sch. Potsdam 6. M. R., Zehlendorf 3. Pastor R., Gimmersbach 10. Dr. G., Weimar 5. P. D. St. Altenweddingen 5. Durch Pastor F. Altenhundem 4.25. (Schluß folgt.)

Kaisergarten.

Donnerstag den 31. August 1893:

Auf allgemeinen Wunsch.
Nochmaliges Gastspiel des Kölner Ensembles

unter Leitung von

Hans Portz,

1. Komiker am Stadttheater in Köln.

Billetts im Vorverkauf: Nummerierter Speerzettel M. 1.50 ist bei Herrn Buchhändler Montanus, 1. Platz und 2. Platz à 80 resp. 50 Pfg. bei Herrn Cigarrenhändler Böhner, Kölnthor, von Dienstag ab zu haben.
Die Direction: R. Kruse.



Münchener Augustinerbräu

von Jos. Wagner in München.

Vertreter für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Altkirchen:

Leonh. Busch in Siegen,

Brüderweg Nr. 1203.

Das Münchener Augustinerbräu ist ein vorzügliches Genußmittel für Gesunde, Reconvalescenten, Magenleidende, Blutarmer (Eisenschlacke), Wöchnerinnen u. s. w. Alle 10 bis 14 Tage trifft eine frische Sendung (Waggonladung) direct von München hier ein und ist zu haben in Gebinden von 25 Liter an. Flaschenweise 1/2 Liter für 0.25, excl. Glas, franco Haus (für Siegen 1/10 do. 0.15) und nächste Umgebung.
Nach auswärts in Rufen von 10 Flaschen an überallhin, ab Bahnhof hier. Für einen fr. Stoff wird volle Garantie geleistet und jede Flasche, welche nicht dem oben Gesagten entspricht, wird bereitwillig zurückgenommen.
Die Flaschen werden täglich frisch (und nach Münchener Art direct vom Faß) abgefüllt.

Bestellungen nehmen entgegen und ist das Bier Flaschenweise stets zu haben:

in Siegen . . . bei Herrn Ad. Höfer, Conditor, Bahnhofstraße.
" " " " Rud. Wollenweber, Conditor, Pflanzstraße.
" " " " Th. Stratenzsch, do. unt. d. Rathhaus.
" " " " Hühner, Kaffeehan auf der Eintracht.
" " " " Jac. Speck, Wirtschaft.
" " " " W. Bräuer, Bahnhofrestaurant.
" " " " Wurmloch, Gasthof.
" " " " Langenohl, Restauration.
" " " " Katz, Wirtschaft.
" " " " F. Siebel, Wirtschaft.
" " " " C. Kaletsch, Hotel.
" " " " Frau Wwe. Fr. Guthelet.

Wiederverkäufer an allen größeren Plätzen gesucht.

Lobende Anerkennungen von hiesigen Ärzten und Privatpersonen stehen zur Verfügung. Um geeigneten Zuspruch bittet
Leonh. Busch, Brüderweg 1203.

Ia. Gelatine-Dynamit, Ia. Sprenggelatine

aus den Fabriken der

Sprengstoffwerke Dr. R. Bohnen & Cie., Commanditgesellschaft, Dömitz-Samburg,

in vorzüglichster Qualität, liefert in jeden beliebigen Quantitäten und nach jeder Verbräuchsstelle zu billigsten Preisen

Rud. Schramm, Siegen.

Die Fabrik steht außerhalb des Dynamit-Ringes und gehört auch sonst keinerlei Vereinigung an.

Inserate.

Dem verehrl. inserierenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieser für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit prompt und diskret besorge. Bei größeren Inserat-Aufträgen bewillige ich angemessenen Rabatt; in jedem Falle aber spart der Auftraggeber die Portokosten, neben der Garantie, daß das betr. Inserat sofort zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittele ich auch Inserate in
alle übrigen Zeitungen und Fachblätter

zu Original-Preisen.
Für vorkommende Fälle halte ich meine Annoncen-Expedition hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

Gerichtlich vorgeschriebene
Zahlungsbefehle
hält stets vorrätig **C. Buchholz.**

Politur-Crème
empfiehlt
C. Geiser I, Fährstraße.

Zurückgesetzte Mäntel aller Art

werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Eberh. Wurm, Markt.

Walgänge Elässer Tatture

in besten Toile-, Cachemir- und Satingualitäten,

Prima Elsässer Woll-Mousseline,

Aechtfarbige Sommer-Flanelle und Batiste

empfiehlt in großen Sortimenten und vielen Neuheiten

Siegen.

Joh. Ph. Schuß.



Reinnickel- und nickelplattirte Küchen- und Tafelgeräthe

D. R. P. 7569,

welche aus massivem Reinnickel oder durch Aufschweißen von Reinnickel erzeugt sind, werden von dem kausenden Publikum noch häufig verwechselt mit solchen, welche nur durch einen galvanischen Ueberzug vernickelt sind. Diese Reinnickel- und nickelplattirten Waaren sind unverwundlich im Gebrauch, behalten stets ihren hochfeinen Glanz und sind überaus leicht zu reinigen.
Zu haben bei

J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 43/44.



Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von
Bahnhofstraße. **H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.**

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen. Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist. Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.

Friedr. Jüngst, Siegen.

Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel,
Gummi-, Gans- und Flachsch-Schläuche,
wasserdichte Anzüge, Wagentdecken, Maschinenhanf,
Ruhbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen,
Wasserstandsgläser, Bonner Portland-Cement.

Hosenträger, Cravatten und Shlipse

empfiehlt in den neuesten Façons und in größter Auswahl
Louis Schmidt (Nachfolger O. Dessel),
Schulplatz 221.



Empfehle mein Lager in

Musikinstrumenten aller Art,
Seiten versch. Qualität (deutsche u. römische)
sowie alle andern Bestandtheile für sämtliche
Musikinstrumente.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Siegen. **Martin Lück.**



Fernrohr

mit 4 feinen Linien und 3 Auszügen. Vergrößerung
ca. 12 mal
per Stück 3 Mark.

Für jedes von mir gelieferte Fernrohr leiste die
vollste Garantie.

Carl Geiser I, Siegen,
Löhrrstraße.



Feuerwehr.

Dienstag den 29. d. Mts.

Abends 8 Uhr:

Übung

der Steig- und Spritzenmannschaft.
G. Subert, Feuerwehr-Gef.

Soeben erschien:

die neueste Ausgabe von



mit den Wahlergebnissen von 1893.

Porträtgalerie und biographisches

Verzeichnis.

Nachschlagebuch für alle Verhältnisse des

Reichstags.

„Ankum“

nach dem „Deutschen Reichsanzeiger“.

Als originell, unentbehrlich, brauchbar

für Jedermann

empfehlen wir den Herren von

Blättern aller politischen Richtungen.

Preis nur 50 Pfennig.

Vorrätig bei

Herm. Montanus,

Buchhandlung.

Siegen, Markt 362.

Werler Koch- u. Buttersalz,

Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Psyche
Bis auf Weiteres finden die Vereins-
abende alle 14 Tage statt.
Nächster Vereinsabend am 7. Septbr.

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie.
Loose à 3 M.
empfiehlt **M. Rüd.**

Rothe und weiße Disconto-Nota,
Formulare zur Eintragung von
Zinscheinen von Reichsanleihen,
und
Preussischen Zinscheinen,
nach Vorchrift des Reichsbank,
hält stets auf Lager **C. Buchholz.**

Omnibus-Verbindung.

Ab Siegen. Ab Giesfeld.

7 Uhr 7 1/2 Uhr Schneppek.

8 " 9 " Giesfeld.

9 " 10 "

10 " 11 "

11 " 12 "

12 " 1 "

1 1/2 " 2 1/2 "

2 1/2 " 3 1/2 "

3 1/2 " 4 1/2 "

4 1/2 " 5 1/2 "

5 1/2 " 6 1/2 "

6 1/2 " 7 1/2 "

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Bielefeld 5.23 früh, 6.50 (Schnellzug),

8.33, 12.06 M., 2.11, 4.58 M.,

7.28, 9.18 M.

Siegen, Bielefeld, Dusseldorf 5.23, 6.50

früh (Schnellzug) 8.33, 12.06 M.,

2.11, 4.58 M., 7.28 M.

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Gießen,

Raffel, Frankfurt 5.23 früh, 8.33 M.,

2.11, 4.58 M., 9.18 M.

Ankunft in Siegen von:

Bielefeld 6.44 10.15 M., 1.52, 3.41 M.,

6.30, 9.05, 10.21 (Schnellzug),

10.55 M., 1.39 Nachts.

Dusseldorf 10.15 M., 1.52, 3.41 M., 6.30,

10.21 M. (Schnellzug) 10.55, 1.39 M.,

Siegen 10.15 M., 1.52, 3.41 M., 9.05

M., 1.39 Nachts.

Abfahrten v. Bielefeld n. Siegen:

6.10, 9.40 M., 1.18, 3.08, 5.16 M.,

8.32, 10.02 (Schnellzug), 10.15 M.,

1.01 M.

Von Siegen nach Gießen:

An Arbeitstagen: 5.20, 8.40 M., 1.30

5.30 M.; an Sonn- und Feiertagen:

8. M., 12.05, 2.10, 6.00 M.

Von Gießen nach Siegen:

An Arbeitstagen: 6.05, 9.40 M., 2.40,

6.40 M.; an Sonn- und Feiertagen:

9.00 M., 1.05 M., 3.00,

6.50 M.

Von Bielefeld nach Siegen:

8.04 M., 1.40, 5.03 M., 9.02 M.

Von Siegen nach Bielefeld:

9.53 M., 3.18 M., 8.03, 10.26 M.

Von Siegen nach Altkirchen:

6.44, 9.52 M., 1.29, 3.37, 5.22,

6.14 M., 9.19 M.

Von Altkirchen nach Siegen:

6.02, 8.20, 12.10 M., 2.58, 4.43, 5.32,

8.25 M.

Von Bielefeld nach Daden:

9.40 M., 1.00 (nur Montags),

3.10, 5.50 M. (nur Samstags),

8.35, 10.15 M.

Von Daden nach Bielefeld:

8.35 M., 12.05 (nur Montags), 1.45,

5.00 Nachm. (nur Samstags), 7.30,

9.15 M.

Von Dillenburg n. Straßensbach:

8.05, 1.50, 7.35.

Von Straßensbach n. Dillenburg:

6.05, 9.40, 5.40.

Siegen-Hagen.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 6.03, 7.36,

8.13 (Schnellzug), 10.28 M., 12.10

(nur an Werktagen), 1.53, 3.44, 5.28

M. (fällt Mittwochs, Samstags und

an Sonn- und Feiertagen aus), 6.35,

7.41 (nur Samstags), 9.07, 10.31 M.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen

und Elberfeld 6.08, 8.13 Schnell-

zug, 10.28 M., 3.44 M., 6.35, 9.07 M.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6.46, 8.29, 11.55 M., 1.43

(nur an Werktagen), 2.06, 4.07, 6.22

(fällt Mittwochs, Samstags und an

Sonn- und Feiertagen aus), 7.09 (nur

Samstags), 7.23 M., 8.17, 9.44

12.33 M.

Hagen 8.29, 11.55 M., 2.06 M., 7.23,

8.17 (Schnellzug), 12.33 M.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

6.22, 8.10, 11.35, 1.23 M. (nur an

Werktagen), 1.47, 3.48, 5.58 M. (fällt

Mittwochs, Samstags, sowie an

Sonn- und Feiertagen aus), 6.46 (nur

Samstags), 7.03 M., 7.48, 9.20, 12.14.

Von Siegen nach Dillenburg:

8.01 M., 12.56 M., 3.11, 11.06 M.

Von Dillenburg nach Siegen:

6.03, 10.35 M., 3.50, 6.38 M.

Von Siegen nach Friedeburg: